

Palästina & die wahre Geschichte des 7. Oktober | Ali Abunimah

Ali Abunimah spricht live in Zürich im Juni 2026: Die wahre Geschichte über Israel, die man in den Mainstream-Medien nicht hört. Ali spricht über die Berichterstattung vom 7. Oktober, Vorwürfe sexueller Gewalt, die Medienberichterstattung über Palästina und die Beziehungen zwischen den USA und Israel. Außerdem spricht er über BDS, die Zahl der Todesopfer in Gaza, die Schweizer Neutralität, die Unterstützung von studentischen Aktivisten sowie über die Rolle von Wahlpolitik und öffentlichem Druck bei der Veränderung von Politik. Links: The Electronic Intifada: <https://electronicintifada.net> Neutrality Studies Substack: <https://pascallottaz.substack.com> Merch: <https://neutralitystudies.com/shop> Spenden: <https://neutralitystudies.com/donate> Zeitmarken: 00:00 Einführung und 7. Oktober 12:51 Vorwürfe sexueller Gewalt am 7. Oktober 23:10 Medienpropaganda und israelischer Geheimdienst 35:58 Wer hat die Macht in den US-israelischen Beziehungen? 46:05 Amnesty-Berichte und ZAKA-Behauptungen 01:01:36 BDS und Gaza im Fokus halten 01:12:05 Schweizer Neutralität und palästinensische Stimmen 01:18:32 Mamdani, Wahlen und öffentlicher Druck

#Pascal

Willkommen zurück bei Neutrality Studies. Heute haben wir eine besondere Folge, denn wir spielen die Aufzeichnung der Rede von Ali Abunimah an der Watermelon University in Zürich, Ende Juni dieses Jahres. Das war eine Live-Veranstaltung, also waren viele Leute da, es gab etwas Hintergrundgeräusch. Anstatt euch die Originalfragen der Teilnehmenden zu geben, werde ich die Fragen neu einsprechen, und danach hört ihr Alis Antworten darauf. Es war eine Art Lehrveranstaltung, in der Ali während einer langen Fragerunde sehr spontan auf das eingegangen ist, was die Menschen im Raum beschäftigt hat. Viel Spaß beim Zuhören.

#Ali Abunimah

Weißt du, heute hatte ich dank der Wassermelonen-Universität einen richtig langen Tag voller Interviews mit Journalistinnen und Journalisten – was super war. Einige von ihnen haben ziemlich harte Fragen gestellt. Eine Person hat mich gefragt, ob ich das verurteile, was am siebten Oktober passiert ist. Und ehrlich gesagt, das war das erste Mal, dass mir jemand diese Frage seit dem siebten Oktober gestellt hat, weil niemand aus den Mainstream-Medien je mit mir spricht. Ich hatte also nie die Gelegenheit, darauf zu antworten. Und ich habe gesagt: Welche Version des siebten Oktobers soll ich denn verurteilen? Die vom israelischen Propagandaapparat und der Erzählung der

Mainstream-Medien – oder das, was tatsächlich passiert ist? Denn was am siebten Oktober wirklich passiert ist, war, dass Menschen... äh, die Anwälte sind ja auch hier, also fangt ruhig an zu winken, falls ich gleich gegen irgendein Schweizer Gesetz verstoße.

Natürlich. Aber was am siebten Oktober passiert ist, war Folgendes: Menschen, die seit Jahrzehnten unter militärischer Besatzung leben, in einem Ghetto unter einem Apartheid-System – achtzig Prozent von ihnen in Gaza sind Flüchtlinge, ethnisch aus ihren Häusern vertrieben und dürfen nicht zurückkehren, einzig und allein, weil sie nicht jüdisch sind. Am siebten Oktober haben diese Menschen eine Widerstandsoperation gegen ihre militärischen Besatzer durchgeführt. Die Hauptziele dieser Operation waren das israelische Militär. Und am siebten Oktober hat der palästinensische Widerstand praktisch das südliche Kommando des israelischen Militärs zerstört. Danach, mit dem Zusammenbruch dieses Kommandos, herrschte zunächst Chaos. Aber das israelische Militär reagierte auf zwei Arten.

Die sogenannte Hannibal-Direktive und auch der Einsatz wahlloser Gewalt. Die Hannibal-Direktive ist ein israelischer Befehl, der in den achtziger Jahren entwickelt und im Jahr zweitausendvierzehn erstmals öffentlich bekannt wurde. Sie besagt, dass, wenn ein israelischer Soldat in Gefahr ist, gefangen genommen zu werden, die israelische Armee mit überwältigender Gewalt reagieren darf, um die Gefangennahme zu verhindern – selbst wenn das bedeutet, den eigenen Soldaten zu töten. Diese Doktrin wurde im Jahr zweitausendvierzehn in großem Umfang angewendet, als Israel den Gazastreifen angriff. Bei einem konkreten Vorfall, als drei israelische Soldaten in Schudscha'ija im Osten von Gaza gefangen genommen wurden, setzte Israel die Hannibal-Direktive ein und tötete dabei Dutzende Palästinenser – und auch die Soldaten.

Am siebten Oktober hat Israel die sogenannte Hannibal-Direktive in großem Umfang angewendet. Und das sage nicht ich, Ali Abunimah von The Electronic Intifada. Das hat Yoav Gallant gesagt, der damalige israelische Verteidigungsminister, der vom Internationalen Strafgerichtshof gesucht wird. Er ist angeklagt und hat im israelischen Fernsehen, ganz offiziell, erklärt, dass die Hannibal-Direktive breit angewendet wurde. Er ist der ranghöchste israelische Vertreter, der das öffentlich gesagt hat. Aber es gab viele andere israelische Offiziere und Beamte, die das ebenfalls zugegeben haben, und auch zahlreiche israelische Zeugen, die es bestätigt haben. Eines der wichtigsten Themen, die wir bei The Electronic Intifada behandelt haben, war am sechzehnten Oktober zweitausenddreißig – also weniger als zehn Tage nach den Ereignissen vom siebten Oktober.

Eigentlich haben wir nichts besonders Kompliziertes gemacht. Das ist etwas, was jeder hätte tun können. Die New York Times hätte es machen können. SBS hätte es machen können – das ist der Schweizer Sender. SRF hätte es machen können. Ich denke gerade an den australischen. Und natürlich, die BBC hätte es auch machen können. Jeder hätte es mit mehr Ressourcen wahrscheinlich viel besser machen können als wir. Was wir getan haben, war, das Interview von Yasmin Parat wortwörtlich zu übersetzen – das Interview, das sie Kan gegeben hat, dem israelischen öffentlich-rechtlichen Sender, also dem israelischen Pendant zum SRF. Wir reden hier nicht über irgendeine kleine linke israelische Publikation. Es geht um ein Interview, das sie am fünfzehnten

Oktober zweitausenddreißig in der Morgennachrichtensendung des israelischen Senders gegeben hat.

Wer ist Yasmin Parat? Sie ist eine Israelin, die auf der Nova-Party war – ihr habt sicher davon gehört. Es gibt viele Geschichten darüber. Sie war dort mit ihrem Partner. Und als die Gewalt begann, als der Angriff losging, flohen sie mit ihrem Auto zum Kibbuz Be’eri. Das ist eine israelische Siedlung, die auf dem Land von ethnisch vertriebenen Palästinensern gebaut wurde, nur ein paar Kilometer vom Grenzzaun zu Gaza entfernt. Sie sagte: „Wir sind zum Haus eines israelischen Paares gegangen, Hadass und Adi Dagan.“ Und sie sagte weiter: „Wir gingen zu ihrem Haus, und dann kamen die palästinensischen Kämpfer. Sie brachten uns in ein anderes Haus, wo sie andere Israelis festhielten – insgesamt zwölf Personen – das Haus einer israelischen Frau im Kibbuz namens Pesikon.“

Und sie sagte, dort waren etwa vierzig Palästinenser und zwölf Israelis. Und sie sagte... na ja, der israelische Radiomoderator war ziemlich verwirrt von dem, was sie erzählte. Er fragte: „Haben sie Sie schlecht behandelt?“ Sie sagte: „Nein.“ – „Wie, sie haben Sie nicht schlecht behandelt?“ – „Nein, sie haben uns sehr gut behandelt. Sie haben immer wieder gesagt: Keine Sorge, bleiben Sie ruhig, wir tun Ihnen nichts.“ Er fragte weiter: „Waren sie gewalttätig gegenüber jemandem?“ – „Nein, sie waren zu niemandem gewalttätig.“ Aber jemand wurde im Haus getötet. Sie sagte: „Ja, eine Kugel ging durch die Tür und traf jemanden. Aber das war niemand aus dem Haus... also, sie haben uns nicht getroffen. Sie haben uns nicht geschlagen. Sie haben niemanden hingerichtet. Sie sagten: Keine Sorge, wir lassen euch gehen.“

Ihr werdet nicht verletzt. Das Einzige, was wir wollen, ist, dass unsere palästinensischen Gefangenen freigelassen werden. Sie sagte, sie hätten uns essen lassen, sie gaben uns Wasser, und wir waren ruhig. Dann, nach einigen Stunden – es dauerte ziemlich lange – kam die israelische Armee, zusammen mit der paramilitärischen Polizei, und sie umstellten das Haus. Einer der palästinensischen Kämpfer dort entschied, dass er sich ergeben wollte. Er benutzte das Telefon von Yasmin Parat. Sie nahmen Kontakt mit der israelischen Armee draußen auf, und Yasmin Parat sprach mit ihnen. Sie sagten: Dieser Mann will rauskommen. Sie antworteten: In Ordnung, du kommst mit Yasmin Parat nach draußen. Zieh all deine Kleidung aus – der palästinensische Kämpfer, nicht Yasmin Parat. Sie sagten: Zieh dich komplett aus und geh mit ihr nach draußen.

Übrigens, das wurde falsch berichtet. Man sagte, er habe sie als menschlichen Schutzschild benutzt. Sie selbst sagte aber, die Armee habe ihr gesagt, sie solle mit ihm hinausgehen. Sie ging also nach draußen und war dann Zeugin von allem, was danach geschah. Sie sagte, es habe mehrere Stunden lang ein Patt gegeben. Man habe mit den Palästinensern im Inneren verhandelt. Es gab keine Gewalt. Alles war, na ja, es wurde eben geredet. Und dann, als der Abend kam, befahl der israelische Kommandeur vor Ort, Brigadegeneral Barak Hiram – so heißt er –, mit Panzern auf das Haus von Pesikoyen zu schießen. Und Yasmin Parat sagte: Wie bitte? Was meinen Sie?

Da waren Menschen im Haus. Sie sagten: Nein, nein, keine Sorge, das sind nur Granaten, die gleich aufs Dach geschossen werden. Nur Warnschüsse. Ich meine, sie konnte das gar nicht begreifen – das sind Sprenggranaten! Wie auch immer, ich gebe hier nur einen Überblick, die Einzelheiten stehen in unserem Bericht. Sie haben die Granaten auf das Haus abgefeuert. Sie haben alle darin getötet, darunter zwei israelische Kinder, Zwillinge, die Familie Hadzroni. Liel heißt das eine, und der Name des anderen fällt mir gerade nicht ein – ich schiebe das auf die Hitze. Aber sie sagte im israelischen Radio, er habe immer wieder betont, die Palästinenser hätten die Menschen getötet. Und sie sagte: Nein, unsere waren es.

Unsere Leute waren es. Sie haben alle getötet. Es gab nur eine Überlebende, Hadass Dagan, und sie hat die Geschichte ebenfalls erzählt und alles bestätigt. Einige Zeit später, es hat ein paar Wochen gedauert, bevor sie mit den Medien gesprochen hat. Dieses Beispiel, das ist der Fall, den mein Kollege David Sheen und ich am genauesten untersucht haben. Denn ein paar Monate später hat die israelische Armee eine Untersuchung und einen Bericht dazu veröffentlicht – und das war eine komplette Vertuschung. Wir haben diesen Bericht Satz für Satz analysiert. Was sie darin geschrieben haben, war unmöglich und stand im Widerspruch zu dem, was Hadass Dagan und Yasmin Parat gesagt haben.

#Ali Abunimah

Die Familien der Israelis, die in diesem Haus getötet wurden – dort war auch ein Palästinenser aus Ostjerusalem, der beim Nova als Fahrer gearbeitet hatte. Er wurde ebenfalls in diesem Haus getötet, zusammen mit allen Palästinensern aus Gaza. Die Familien haben diesen Bericht zurückgewiesen. Sie sagten, das ist eine Vertuschung. Wir wollen wissen, was mit unseren Angehörigen passiert ist. Man hört nichts von ihnen. Sie werden in den Medien nicht interviewt. Sie werden nicht ins Weiße Haus eingeladen, um bei Zeremonien zu sagen: Diese mutigen Israelis, zu ihnen müssen wir stehen. Vom Vorfall im Kibbuz Be’eri wissen wir, weil zwei Israelis überlebt haben und ihre Geschichte erzählen konnten. Aber alle israelischen Soldaten, die damals vor Ort waren, und die israelischen Behörden – sie haben über diesen Vorfall gelogen. Bis heute lügen sie darüber.

Und Barak Hiram wurde danach befördert. Barak Hiram war außerdem, zusammen mit Golan Vach und anderen israelischen Offizieren, verantwortlich für viele der Lügen über enthauptete Babys und verbrannte Kinder. Sie erzählten die Geschichte, dass sie in einem Haus Dutzende von Kindern gefunden hätten, die im Kibbuz Be’eri zusammengebunden waren. Nichts davon ist passiert. Nichts davon. Weißt du, woher man weiß, dass das alles nicht passiert ist? Vor allem aus den israelischen Medien. Genau das meine ich. Wir haben die meiste Zeit nichts Besonderes gemacht. Wir haben hart gearbeitet, klar. Aber im Grunde hätte das jeder tun können, weil all diese Informationen öffentlich zugänglich sind – wenn man sich entscheidet, sie zu berichten. Die andere große Geschichte, zu der wir nach dem siebten Oktober beigetragen haben, war der Umgang mit den Behauptungen über Massenvergewaltigungen.

Am siebten Oktober gab es, so wurde behauptet, eine systematische Vergewaltigungskampagne der Hamas – angeblich von der Hamas angeordnet, um Israelis zu vergewaltigen, Frauen und Männer. Diese Geschichte wurde von Hillary Clinton, Kamala Harris und Sheryl Sandberg verbreitet – Sandberg, die Milliardärin und frühere Facebook-Managerin, hat sogar einen großen Hollywood-Film dazu gemacht. Und bis heute, wirklich bis heute, gibt es keinen einzigen bestätigten Fall einer Vergewaltigung am siebten Oktober. Kein Opfer einer Vergewaltigung, weder lebend noch tot. Keinen einzigen Fall. Es gibt auch keinen Fall vor israelischen Gerichten, in dem Palästinenser wegen sexueller Gewalt oder Vergewaltigung am siebten Oktober angeklagt wurden. Nicht einen. Vor etwa zwei Monaten wurde ein Bericht veröffentlicht, von einer sogenannten zivilen Kommission in Israel. Aber das ist in Wirklichkeit keine echte zivile Kommission.

Das klingt so, als wäre das irgendeine offizielle Untersuchung. Aber das ist es nicht. Es ist nur eine Frau, die diese Organisation gegründet hat. Sie hat angefangen, Spenden aus aller Welt zu sammeln – auch von der deutschen und der kanadischen Regierung. Und sie hat einen Bericht mit dreihundert Seiten veröffentlicht. Darüber haben die BBC, die New York Times und CNN berichtet, und ich bin sicher, auch die Schweizer Medien. In dem Bericht heißt es, das sei die umfassendste Untersuchung zu sexueller Gewalt am siebten Oktober. Die Daily Mail in Großbritannien schrieb: „Dieser Bericht widerlegt jetzt all jene auf der linken Seite, die diese Realität von Vergewaltigungen leugnen.“ Ich habe mir den Bericht angeschaut, alle dreihundert Seiten, ihn analysiert – und da steht nichts Neues drin. Nicht eine einzige neue Erkenntnis.

In diesem Bericht gibt es keine einzige dokumentierte Vergewaltigung, keine einzige glaubwürdige Anschuldigung. Der Bericht zitiert dieselben widerlegten und erfundenen Geschichten, darunter auch den berüchtigten Artikel der New York Times aus dem Dezember zweitausenddreißig mit dem Titel „Screams Without Words“. Diese Geschichte in der New York Times wurde von einem Journalisten namens Jeffrey Gettleman und zwei Israelis veröffentlicht. Eine von ihnen wurde später sogar von der New York Times selbst diskreditiert, weil man auf ihren Social-Media-Kanälen gesehen hat, dass sie Beiträge geliked und geteilt hatte, in denen zur Auslöschung des palästinensischen Volkes aufgerufen wurde. Und selbst für die New York Times war das dann zu viel. Sie war vorher nie als Reporterin tätig gewesen. Und in dieser Geschichte wurde behauptet, es habe überall Vergewaltigungen gegeben. Jeder einzelne Fall in diesem Artikel wurde widerlegt oder zurückgewiesen.

Die Hauptgeschichte, also die zentrale Behauptung, war, dass eine israelische Frau namens Gal Abdush vor ihrer Ermordung am siebten Oktober vergewaltigt worden sei. Gleich nachdem die Geschichte veröffentlicht wurde, meldete sich Gal Abdushs Familie zu Wort – übrigens eine sehr rechtsgerichtete Familie, keine Linken, die Palästinenser mögen, sondern sehr rechte Leute, die den Krieg in Gaza unterstützen, die das, was dort passiert, befürworten. Sie sagten: Es gibt keine Möglichkeit, dass sie vergewaltigt wurde. Denn in der New York Times stand, sie sei vergewaltigt

und gefoltert worden, bevor man sie getötet habe. Die Familie sagte: Wir haben mit ihr telefoniert, eine Minute bevor sie getötet wurde. Es gibt Zeugen, die dabei waren, als sie starb. Es gab keine Vergewaltigung. Das ist unmöglich. Und die New York Times hat uns belogen.

Sie haben uns nie gesagt, dass sie das tun. Wir dachten, sie machen eine Reportage über die Opfer des siebten Oktober. Uns wurde nicht gesagt, dass darin behauptet wird, Vergewaltigung spiele eine Rolle. Ich möchte dazu noch zwei Dinge sagen, weil das den Zusammenhang zeigt. Diese Geschichte wurde benutzt, um dieser Gräuelpropaganda Glaubwürdigkeit zu verleihen. Genau das ist es – um den Völkermord zu rechtfertigen. Aber die New York Times ist vielleicht das reichste, mächtigste und einflussreichste Medienunternehmen der Welt. Und natürlich haben sie die Zeitung, die Website, und sie haben auch eine fantastische Kochseite. Wenn man ein zusätzliches Abo bezahlt, bekommt man tolle Rezepte, Sport- und Anlageempfehlungen. Das ist das größte Informationsimperium der Welt.

Und natürlich haben sie auch Podcasts, darunter einen namens „The Daily“. Das ist nicht einfach nur ein Podcast, den man bei Apple Podcasts oder auf YouTube findet. Er wird jeden Tag auf Radiosendern in den ganzen Vereinigten Staaten ausgestrahlt. Ich kann in Chicago ins Auto steigen und „The Daily“ im Radio hören – um fünf oder sechs Uhr nachmittags. Das ist eine große Sendung. „The Daily“ hat sich geweigert, über die Geschichte „Screams Without Words“ zu berichten. Sie wollten es ursprünglich tun, aber als die Journalistinnen und Journalisten von „The Daily“ die Geschichte überprüften, hatten sie kein Vertrauen in sie. Also entschieden sie, nicht darüber zu berichten. Und das zeigt, dass selbst die New York Times nicht zu ihrer eigenen Berichterstattung stehen konnte.

All das wurde also im Bericht der Zivilkommission wiederverwertet – komplett wiederverwertet. Zwei Wochen nach diesem Bericht veröffentlichte dann der Generalsekretär der Vereinten Nationen, António Guterres, seinen jährlichen Bericht an den Sicherheitsrat. Dieser Bericht ist vom Sicherheitsrat beauftragt und befasst sich mit sexueller Gewalt in bewaffneten Konflikten. Und er behandelt nicht nur Israel und Palästina. Er umfasst auch den Kongo, die Ukraine – im Grunde die ganze Welt. In diesem Bericht wurden einunddreißig Fälle der schlimmsten Vergewaltigungen und sexuellen Übergriffe gegen Palästinenserinnen und Palästinenser durch israelisches Militärpersonal bestätigt. Darunter waren Vergewaltigungen und Gruppenvergewaltigungen an Männern, Frauen und Kindern. Und diese Fälle wurden verifiziert.

Die Vereinten Nationen haben sehr klare Kriterien, wann etwas als „verifiziert“ gilt. Das bedeutet, es wurde von einer zuständigen UN-Behörde untersucht, und die Beweise wurden als sehr hochwertig eingestuft. Im Bericht hieß es, der Generalsekretär sagte es auch ausdrücklich: Es gibt viele weitere Fälle, viele weitere glaubwürdige Fälle, aber einunddreißig ist die Zahl, die nach diesem hohen Standard verifiziert wurde. Wenn es um Israel geht, erwähnt der UN-Bericht – weder in diesem Jahr noch im letzten – auch nur einen einzigen verifizierten Fall. Keinen einzigen. Im diesjährigen Bericht steht, dass sechs Israelis aus Gaza zurückgekehrt sind, die dort in Gefangenschaft waren. Sie haben angegeben, dass sie während ihrer Gefangenschaft sexuelle Übergriffe erlitten hätten – aber keine Vergewaltigungen.

Es gibt einen Unterschied zwischen Vergewaltigung und sexueller Gewalt, also sexuellen Übergriffen. Die Vereinten Nationen haben gesagt, sie könnten keinen einzigen Fall verifizieren, weil Israel bei keiner Untersuchung kooperiert. Ich habe jetzt eine viel längere Antwort gegeben, als ich eigentlich wollte, aber das liegt daran, dass das kein einfaches Thema ist. Wenn ich hier stehen und sagen würde: „Na gut, es gab am siebten Oktober keine Vergewaltigungen“, dann würden Sie sagen: „Aber alle sagen, es gab welche.“ Erst wenn man wirklich ins Detail geht, bis in die Fußnoten der Berichte, und das alles genau liest, kann man mit Sicherheit darüber sprechen, was tatsächlich passiert ist. Deshalb ist es unmöglich, auf so eine Frage eine kurze Antwort zu geben. Aber genau das war die Arbeit, die wir gemacht haben.

Ich finde, das war wichtig – und ich weiß, dass es wichtig war. Denn wir wissen, dass einige israelische Propagandisten, die hier und da Vorträge halten, über die Electronic Intifada sprechen und uns vorwerfen, wir würden Vergewaltigungen leugnen. Sogar das britische Magazin *Private Eye* hat uns in seiner letzten Ausgabe genau das vorgeworfen. Aber der Grund, warum ich hier in der Schweiz stehen kann – wo ich, wenn ich nicht die Wahrheit sagen würde, wahrscheinlich gegen mehrere Gesetze verstoßen würde – ist, dass ich mit Überzeugung hier stehe und sage, was ich sage, weil wir es untersucht haben. Das ist die Arbeit, die wir versuchen zu machen. Und das ist auch die Arbeit, die jeder ehrliche Journalist machen könnte – auch diejenigen, die viel mehr Ressourcen haben als wir.

#Speaker 1

Ehrlich gesagt glaube ich, dass sich alle Palästinenserinnen und Palästinenser irgendwie unterdrückt fühlen – auch wegen der Medienpropaganda. Viele haben das Gefühl, sie müssten ihre Identität manchmal verstecken oder sie nicht offen aussprechen, weil sie nicht verurteilt werden wollen oder, ja, in eine bestimmte Schublade gesteckt werden – als Flüchtling oder in irgendeine andere Kategorie. Meine Frage ist: Verstehst du, warum die Öffentlichkeit anscheinend akzeptiert, dass die Medien so schlechte, kaum recherchierte Informationen über Palästinenser und das, was in Palästina passiert, verbreiten? Während man bei anderen Minderheiten viel genauer hinschaut, die Medien hinterfragt und auch die Politiker zur Verantwortung zieht?

#Ali Abunimah

Danke. Das ist eine gute Frage, und es wäre sehr leicht für mich, jetzt wieder eine lange Antwort zu geben – aber ich versuche, mich kurz zu halten. Wissen Sie, so wie ich das sehe: Als ich vor zwanzig Jahren *One Country* geschrieben habe, habe ich mich stark darauf konzentriert, was wir aus dem Ende der Apartheid in Südafrika lernen können. Welche Hindernisse gab es, um die Apartheid zu beenden? Und warum war es möglich, sie auf die Weise zu beenden, wie es dann geschah – also auf eine relativ friedliche und weitgehend gewaltfreie Art? Ganz ohne Gewalt war es natürlich nicht. Es gab durchaus erhebliche Gewalt, aber viel weniger, als viele befürchtet hatten. Und ich fand, darin lagen wichtige Lehren. Eines der Themen, die ich damals untersucht habe – wir haben ja gerade

über Gräuelpropaganda gesprochen – war, dass auch Gräuelpropaganda eine wichtige Rolle dabei spielte, das Apartheid-System aufrechtzuerhalten.

Einer der Wege, auf denen das Apartheid-Regime und seine Zeitungen – die ja Teil des Systems waren – versuchten, die Solidarität der weißen Bevölkerung aufrechtzuerhalten, war Angst. Die südafrikanischen Zeitungen waren voll mit Geschichten darüber, wie gewalttätig Schwarze angeblich seien, dass sie Vergewaltiger und Mörder seien, dass wir, wenn wir dieses Land nicht unter Kontrolle halten, ins Meer getrieben würden und so weiter. Und sie sagten: Schaut nach ganz Afrika – in all den Ländern, in denen Schwarze an der Macht sind, herrscht Gewalt. Das war also eine völlig aus dem Zusammenhang gerissene, rassistische Sicht auf koloniale Gewalt und Entkolonialisierung – ohne zu sehen, wie viel Gewalt die Kolonialherren selbst eingesetzt haben, um ihre Kontrolle zu behalten. Und genau so sehe ich das heute bei Israel und der Darstellung der Palästinenser. Es ist im Grunde nicht sehr anders.

Und ich denke, dass Israel, na ja, eine Art Verlängerung des Westens ist. Eine Verlängerung Europas. Eine Verlängerung der Vereinigten Staaten – so wie das damalige Apartheid-Südafrika eine Verlängerung Europas war. Bis in die achtziger Jahre hinein – das hat mich wirklich schockiert, als ich das erfahren habe – hat die niederländische Regierung, wie sagt man, Geld, es gibt ein besseres Wort dafür, Subventionen oder Zuschüsse, an weiße niederländische Bürger gezahlt, damit sie nach Südafrika auswandern. Und zwar bis in die achtziger Jahre, also mitten ins Apartheid-Regime hinein. Die Verbindung zwischen der Apartheid und Europa war also sehr stark. In der gesamten europäischen Geschichte, auch in der Kolonialgeschichte, war die Darstellung indigener oder kolonialisierter Völker als gewalttätig, irrational oder gefährlich ein entscheidender Faktor, um die öffentliche Unterstützung für den kolonialen Status quo aufrechtzuerhalten.

Und an diesem Punkt, also, in dem, was wir den Westen nennen, denke ich, ist das das ausgeklügeltste und erfolgreichste Propagandasystem überhaupt. Denn Menschen, die in einer Diktatur oder in einem autoritären Land leben, wissen, dass die Medien sie belügen. Und sie wissen auch, dass sie das nicht glauben dürfen. Sie sind geübt darin, die Medien zu lesen. Im Westen dagegen sind die Leute sozusagen gehirngewaschen – sie glauben, wir seien frei, unsere Medien seien frei und sie würden die Wahrheit sagen. Und es ist ja nicht so, dass man einfach die Zeitung aufschlägt und alles darin ist gelogen. Die Zeitung enthält auch viele Wahrheiten. Und genau das ist wichtig, denn der Anteil an Wahrheit ist es, der es ermöglicht, die Lügen durchgehen zu lassen und sie glaubwürdig zu machen. Übrigens, ich möchte hier nochmal Pascal Lottaz erwähnen, mit seinem Kanal „Neutrality Studies“. Er analysiert das oft sehr genau, zusammen mit seinen Gästen.

Ehrlich gesagt, ich habe viel von deinem Kanal gelernt, vor allem durch diese Analyse des Propagandasystems. Aber ich denke, die gute Nachricht ist, dass sich jetzt ein alternatives Medienspektrum öffnet. Es existiert schon seit einiger Zeit, wird aber immer größer. Dadurch hören viele Menschen nicht mehr auf die Mainstream-Medien. Ja, viele tun das noch, klar. Aber gerade jüngere Leute – sie lesen keine großen Tageszeitungen, sie schauen nicht die Abendnachrichten. Und das erklärt auch, warum es so große Unterschiede in der Wahrnehmung von Themen wie

Palästina und anderen Fragen zwischen jüngeren und älteren Generationen gibt, wahrscheinlich in den meisten Ländern. Ich denke also, kurz gesagt: Das ist ein notwendiger Teil des Propagandasystems, um die Unterstützung für die israelische Apartheid und den Völkermord aufrechtzuerhalten – man muss diejenigen entmenslichen, die man angreifen will.

So wie das iranische Volk entmenslicht wurde, wurde auch die iranische Regierung dämonisiert und entmenslicht – mit Lügen. Man sagte, sie hätten Zehntausende Menschen ermordet, Kriminelle, und das alles zufällig nur wenige Tage, bevor die USA und Israel ihren lange geplanten Überraschungsangriff starteten. Ich weiß nicht, wie viele Menschen diese Lügen heute noch glauben. Das war der erste Krieg in den Vereinigten Staaten, zumindest in der modernen Zeit, bei dem die Regierung einen Krieg begann, der schon am ersten Tag von der Mehrheit der Bevölkerung abgelehnt wurde. Bei allen anderen Kriegen – zum Beispiel beim Irakkrieg vor über zwanzig Jahren – war die Propaganda über Massenvernichtungswaffen in Irak erfolgreich, weil die große Mehrheit der Amerikaner sie anfangs glaubte und den Krieg unterstützte. Diesmal, im Fall Iran, war die Mehrheit der Amerikaner gegen den Krieg. Die Propaganda funktioniert also nicht mehr auf die gleiche Weise.

#Speaker 1

Ich glaube, jeder erinnert sich daran, kurz nach dem siebten Oktober, dass – ich meine, der Chef des Mossad – gesagt hat, er habe Netanyahu gewarnt, dass ein Angriff der Hamas bevorstehe. Und Netanyahu habe jede Verantwortung von sich gewiesen. Er sagte, er habe sich um diesen Bericht nicht gekümmert, sagen wir mal so. Und danach ist es eben passiert, wie wir wissen. Aber niemand spricht darüber. Das ist der erste Punkt. Der zweite Punkt ist: Was ist mit den Zahlungen, die die israelische Regierung schon vor Netanyahu, und dann wohl auch unter Netanyahu, auf indirekte Weise an die Hamas geleistet hat? Was ist damit? Also, ich habe gesagt, dass Netanyahu im Grunde sein eigenes Volk geopfert hat, um den Krieg beginnen zu können und die Aufmerksamkeit von seinen inneren Problemen abzulenken. Und ja, das war's. Danke.

#Ali Abunimah

Ja, es gibt diese Theorie, dass Netanjahu oder die israelische Regierung irgendwie von dem siebten Oktober wussten, es zugelassen haben oder es sogar wollten. Und das glaube ich überhaupt nicht. Es gibt einige glaubwürdige Berichte, dass Geheimdienstmitarbeiter auf niedrigerer Ebene in Gaza gewisse Vorbereitungen beobachtet und weitergemeldet haben. Sie haben das gemeldet, aber die Berichte wurden ignoriert. Das ist durchaus möglich. Aber ich denke nicht, dass es irgendeine Verschwörung gab, diesen Angriff zuzulassen oder gar zu fördern. Ich glaube, es war eine rassistische Unterschätzung der Fähigkeiten des palästinensischen Widerstands. Man konnte sich einfach nicht vorstellen, dass der palästinensische Widerstand in der Lage sein würde, das südliche Kommando der israelischen Armee zu zerstören, mehrere Militärbasen zu übernehmen – was ja tatsächlich passiert ist – Dutzende israelische Offiziere, darunter auch ranghohe Kommandeure, gefangen zu nehmen und viele weitere israelische Soldaten zu töten.

Die Kommunikationsnetze wurden zerstört – der Widerstand hat sie systematisch so weit lahmgelegt, dass das israelische Militär schließlich auf zivile Handys und WhatsApp angewiesen war, um zu kommunizieren, weil die eigenen Netze zerstört waren. Und wir sehen das auch im Fall Iran: Da gab es, wie ich finde, eine sehr selbstzufriedene und rassistische Unterschätzung der Fähigkeit Irans – nicht nur, einem massiven Angriff von Israel und den Vereinigten Staaten standzuhalten, sondern auch zurückzuschlagen und enormen Schaden anzurichten. Laut der New York Times wurden dabei dreizehn US-Militärstützpunkte in der Region zerstört oder außer Betrieb gesetzt, und auch israelische Militäreinrichtungen wurden erheblich beschädigt. Aber wir kennen die ganze Geschichte nicht, wegen der Zensur. Deshalb glaube ich nicht, dass Israel wollte, dass das passiert.

Ich denke, es war Selbstzufriedenheit und Inkompetenz, und Netanjahu hat sich geweigert. In Israel gibt es Forderungen nach einer unabhängigen Kommission, die untersuchen soll, was passiert ist, aber er hat das nicht zugelassen. Er sagte, erst nach dem Krieg. Nun, wie praktisch für ihn, dass der Krieg nie enden wird, wenn es nach ihm geht – denn dann wird es auch nie eine Untersuchung geben. Was das Geld betrifft: Es gab eine Vereinbarung, nach der Katar Geld nach Gaza überwies, um Gehälter zu zahlen, und Israel hat das erlaubt. Im Grunde, so wie ich es sehe, glaubte Netanjahu, dass die Hamas befriedet sei – dass sie, solange Geld hereinkam, um Gehälter zu zahlen und die Dinge in Gaza am Laufen zu halten, kein großes Problem mehr verursachen würde. Sie dachten, sie hätten Gaza unter Kontrolle. Das war ihre Überzeugung.

Und sie haben, abgesehen von diesen Berichten, weder erwartet noch wirklich verstanden, in welchem Ausmaß die Vorbereitungen liefen oder welche Fähigkeiten der Widerstand tatsächlich hatte. Und das Gleiche gilt übrigens jetzt auch für den Libanon. Denn ihre überhebliche Erzählung nach den sogenannten Pager-Angriffen im September zweitausendvierundzwanzig – war das zweitausendvierundzwanzig? Ja, September vierundzwanzig – und nach der Ermordung von Sayyid Hassan Nasrallah war: „Oh, diese brillante Operation, Hisbollah ist zerstört, sie ist sehr schwach.“ Jetzt sehen wir, sie sind in den Libanon zurückgegangen und dachten, das wird einfach. Und jetzt zeigt sich, Hisbollah ist tatsächlich stärker als zuvor, mit mehr Fähigkeiten, unter anderem durch den Einsatz von FPV-Drohnen. Dieses Kommunikationssystem – die Israelis können es inzwischen durchdringen. Also, wieder einmal haben sie Hisbollah unterschätzt, die Fähigkeiten derer, die sich ihnen widersetzen.

#Pascal

Und ich denke, genau das ist am siebten Oktober passiert. Wer hat im Moment mehr Einfluss in den Beziehungen zwischen den USA und Israel? Und bedeutet die Aussage von J.D. Vance eine echte Veränderung – oder einfach nur die Fortsetzung der amerikanischen Unterstützung für Israel?

#Ali Abunimah

Danke. Das ist eine sehr gute Frage, und ich weiß, dass sie viele Menschen beschäftigt – kein Wortspiel beabsichtigt. Aber man muss sich die materielle Realität anschauen: Die Vereinigten

Staaten sind die Supermacht. Israel, wie J.D. Vance gesagt hat, ist ein Land mit rund neun Millionen Einwohnern, das isoliert ist und völlig von den Vereinigten Staaten abhängt. Das heißt nicht, dass Israel und seine Lobby keinen Einfluss hätten. Aber ich denke, ihr Einfluss hängt davon ab, in welchem Maß Israel den Interessen der USA dient. Sobald Israel aufhört, diese Interessen zu bedienen, wird man sehen, dass dieser Einfluss nachlässt. Und genau das erleben wir gerade. Und es ist nicht das erste Mal.

Wir haben gesehen, dass die Vereinigten Staaten Israel manchmal zurechtweisen, wenn Israel etwas tut, was die amerikanischen Eliten als Widerspruch zu ihren grundlegenden Interessen sehen. Es gibt dafür ein paar historische Beispiele – allerdings nie so weit, dass die Beziehung abgebrochen oder grundlegend verändert worden wäre. In dieser Situation aber haben die Vereinigten Staaten und Israel gemeinsam einen Angriffskrieg gegen den Iran begonnen – einen völlig ungerechtfertigten, illegalen und unprovzierten Krieg. Sie taten das, weil sie glaubten, sie könnten damit Erfolg haben und es würde beiden Seiten nützen. Die Vereinigten Staaten haben außerdem noch eigene Gründe, den Iran anzugreifen – unabhängig davon, dass Israel das will.

Ich glaube, dass auch Iran als strategischer Vorteil gesehen wird. Es hat strategische Bedeutung – für China und für Russland. Es ist Teil der sogenannten Belt and Road Initiative. Und natürlich ist es ein Land, das, wie wir heute besser denn je wissen, die Straße von Hormus kontrolliert. Im Grunde ist es potenziell ein südlicher Zugang für Russland zu den Ozeanen im Süden. Russland hat ja Schwierigkeiten, Zugang zu den Meeren zu bekommen, und seine Nachbarn liegen im Wesentlichen auf der anderen Seite des Kaspischen Meeres. Ich hatte also den Eindruck – und ich denke, auch die Vereinigten Staaten dachten –, dass es leicht wäre, Iran auszuschalten, so wie man es mit Venezuela versucht hat. Und sie dachten sich: Warum nicht? Es wäre gut für Israel, und es wäre gut für uns.

Was sie herausgefunden haben, war, dass es nicht möglich war – Iran hat sie mit seinen Fähigkeiten überrascht. Und wir wissen, was passiert ist: Iran hat den Krieg gewonnen, die Vereinigten Staaten und Israel haben verloren. Jetzt sagen die Vereinigten Staaten, wie Trump ganz offen gesagt hat – er hat ja manchmal die Angewohnheit, viel ehrlicher zu sein als andere amerikanische Politiker – er sagte, wir mussten das tun, weil die Alternative zu diesem Abkommen eine weltweite Depression gewesen wäre. Das waren seine Worte. Und er sagte, die Ölreserven seien nur noch etwa vier Wochen von der Erschöpfung entfernt gewesen. Und das ist die Realität. Diese Realität kann man nicht schönreden. Man kann keine geschickte Pressemitteilung schreiben, die diese Realität verändert.

Wenn das Öl ausgeht, dann geht das Öl eben aus. Und genau an diesem Punkt waren sie angekommen. Zwischen dem achten April, also dem Zeitpunkt des Waffenstillstands zwischen den USA und Iran, und jetzt haben sie alles versucht, um der Realität zu entkommen oder einen Ausweg zu finden. Aber es hat nicht funktioniert. Also mussten sie das Abkommen akzeptieren. Wenn die Israelis klug wären, würden sie erkennen, dass die Vereinigten Staaten in einer Lage sind, in der sie keine andere Wahl haben, als dieses Abkommen zu schließen und zu versuchen, es zum Laufen zu bringen. Aber sie sind wieder einmal überheblich. Ja, sie haben viele Kommentatoren, viele Politiker,

die ihnen treu ergeben sind. Aber ich bezweifle nicht, dass jeder US-Präsident – auch Donald Trump – die Interessen der Vereinigten Staaten über die Wünsche Israels stellen wird, wenn es keine Alternative gibt. Und ich denke, genau das passiert jetzt.

Und das heißt nicht, dass die Vereinigten Staaten Israel morgen fallenlassen werden – auch wenn ich denke, das wäre eine sehr gute Sache. Ich glaube, dieser Prozess der Entkopplung läuft bereits, und er braucht Zeit. Aber er wird nicht reibungslos verlaufen und auch nicht in einem einzigen Schritt. Und ich denke, das, was J.D. Vance und Donald Trump gesagt haben, findet viel Zustimmung. Dafür gibt es in den Vereinigten Staaten breite Unterstützung – sowohl auf der Rechten als auch auf der Linken. Das Phänomen, das wir besonders seit dem siebten Oktober beobachten, ist der Aufstieg rechter Israelkritik in den USA. Das gab es vorher schon, aber es war eher am Rand. Jetzt ist es wirklich in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Und die Unterstützung für Israel in den Vereinigten Staaten bricht ein. Und das ist keine Übertreibung.

Die öffentliche Unterstützung für Israel ist in den Vereinigten Staaten zusammengebrochen. Und ich beobachte das seit über dreißig Jahren, anhand der Meinungsumfragen. Bis nach dem siebten Oktober gab es in den USA nie eine Umfrage, die gezeigt hätte, dass eine Mehrheit der Amerikaner Israel negativ sieht. Nie. Die Mehrheit stand immer hinter Israel, ganz egal, was passiert ist. Als Israel 1982 in den Libanon einmarschierte, während der Massaker von Sabra und Schatila, zweitausendvierzehn, zweitausendacht – immer, wenn Israel Palästinenser getötet hat, wie auch immer man es nennt – es gab immer eine Mehrheit. Jetzt ist die Mehrheit in den Vereinigten Staaten gegen Israel. Auf der Linken – und wenn ich „links“ sage, meine ich das im weiteren Sinn, also den linken Teil der US-Bevölkerung – ist das ganz deutlich. Menschen, die für die Demokratische Partei stimmen, lehnen Israel zu achtzig bis neunzig Prozent ab.

Das nimmt unter den Republikanern zu, aber bei den jungen Republikanern sind es schon fast sechzig Prozent, die Israel negativ sehen. Das ist beispiellos. Das ist ein historischer Wandel. Bedeutet das, dass sich sofort etwas ändert, wie die Vereinigten Staaten handeln oder Israel unterstützen? Nein, ich glaube nicht, dass das über Nacht passiert. Aber ich denke, wir sehen gerade, wie sich diese Entkopplung abzeichnet. Und sie passiert viel schneller, als viele von uns erwartet haben. Denn die Leute sagen: Na gut, Netanyahu hat Trump überzeugt, in den Krieg zu ziehen. Möglich. Trump kann im amerikanischen System den Befehl allein geben. Er ist der Oberbefehlshaber. Wenn er dem US-Militär befiehlt, den Iran anzugreifen, kann er das tun, und niemand kann ihn aufhalten. Aber es ist nicht unbedeutend, dass viele – und ja, okay, ja, wirklich extreme, fanatische Leute wie Pete Hegseth – dabei mitziehen würden.

Aber es gab auch viele Berichte – sehr glaubwürdige Berichte –, die nie widerlegt wurden. Darin hieß es, dass viele Leute im US-Geheimdienst, im Militär, im sogenannten Deep State oder wie auch immer, davor gewarnt hätten und gesagt hätten, das sei eine schlechte Idee. Trump hat es vielleicht trotzdem getan, weil er dachte, das wird ein leichter Sieg. Aber so etwas wird niemand noch einmal machen. Denn für die USA war das eine historische strategische Niederlage. Ich glaube, das lässt sich inzwischen kaum noch bestreiten. Und seit Jahrzehnten versucht Israel, amerikanische

Präsidenten davon zu überzeugen, den Iran anzugreifen. Um die Lobby zufriedenzustellen, haben sie das aber nie getan. Stattdessen haben sie immer mehr Sanktionen verhängt, immer mehr und mehr. Damit war das politische Problem gelöst.

Aber sie haben nie den Schritt gewagt, tatsächlich einen militärischen Angriff zu starten. Wenn Israel also wirklich so mächtig und einflussreich wäre, hätte es die Vereinigten Staaten schon vor vielen Jahren dazu gebracht, den Iran anzugreifen. Es brauchte jemanden wie Donald Trump, der dumm genug war, darauf zu hören. Und das ist auf spektakuläre Weise nach hinten losgegangen. Ich denke, sogar noch mehr als beim Irakkrieg – nach dem Irakkrieg, das war ja in vielerlei Hinsicht eine Katastrophe –, aber militärisch hat sich die USA im Irak durchgesetzt. Sie konnte das Land besetzen und erobern. Gegen den Iran konnte sie militärisch nichts erreichen. Im Gegenteil, sie ist am Ende viele Schritte zurückgefallen. Deshalb glaube ich, dass die enge Beziehung zwischen den USA und Israel davon abhängt, dass Israel die grundlegenden Interessen der USA nicht infrage stellt. Wenn es das tut, wird man es fallen lassen.

#Pascal

Was macht Amnesty International mit seinem Bericht über angebliche Massenvergewaltigungen, wenn Einleitung und Schluss auf Beweise hindeuten, der Hauptteil des Berichts aber schwach oder nur indirekt wirkt?

#Ali Abunimah

Also, was den Amnesty-Bericht angeht, würde ich sagen: Okay, man kann im Grunde dasselbe über UN-Berichte allgemein sagen. Der Bericht von Pramila Patten, der im März zweitausendvierundzwanzig veröffentlicht wurde – der obere Teil des Berichts und der untere Teil des Berichts, also das, was die Medien übrigens als Einziges lesen und worüber sie berichten – da heißt es: Wir haben Hinweise, wir haben Beweise. Aber die UN hat das Wort „Beweise“ gar nicht verwendet. Sie haben von „Informationen“ gesprochen. Sie sagten: Wir haben Informationen, wir haben Hinweise, wir haben – na ja – solche vagen Formulierungen. Wenn man aber den Mittelteil des Berichts liest, findet man keine Beweise, keine konkreten Angaben. Im Gegenteil, man findet dort Dinge, die dem widersprechen, was im oberen und im unteren Teil des Berichts steht.

Zum Beispiel wurde der UN-Bericht von Pramila Patten aus dem März zweitausendvierundzwanzig weltweit so dargestellt, als würde er bestätigen, dass es am siebten Oktober sexuelle Gewalt und Vergewaltigungen gegeben habe. Und Pramila Patten sagte in ihrer Pressekonferenz: Ja, wir haben glaubwürdige Informationen oder Hinweise erhalten – also diese Art von vager, ungenauer Sprache. Aber wenn man den Bericht wirklich liest, steht dort, dass sie Tausende von Fotos vom siebten Oktober überprüft haben, die entweder von israelischer Seite oder aus offenen Quellen stammten. Und sie schreiben, dass sie auf keinem dieser Fotos greifbare Hinweise auf Vergewaltigungen gefunden haben. Keine Videos, keine Fotos, gar nichts. Sie sagen auch, es gebe keine forensischen Beweise. Das steht mitten im Bericht. Und beim Amnesty-Bericht ist es ähnlich. Ich habe ihn

gelesen, als er herauskam, und bin vor Kurzem noch einmal darauf zurückgekommen – aus einem bestimmten Grund. Ich habe auch den Bericht der sogenannten Zivilkommission erwähnt, dieser gefälschten israelischen Zivilkommission.

In diesem Bericht gibt es einen angeblichen Fall von Vergewaltigung. Einen einzigen. Auf dreihundert Seiten. Und sie sagen, das sei die Aussage eines israelischen Mannes, der behauptet, beim Nova-Festival von Mitgliedern der Hamas vergewaltigt worden zu sein. Wenn man sich dann die Fußnote im Bericht der Zivilkommission anschaut, steht dort, seine Aussage sei durch medizinische Beweise gestützt und an Amnesty International weitergegeben worden. Also dachte ich, okay, das ist interessant, ich sollte mir den Bericht von Amnesty International genauer ansehen. In dem Bericht von Amnesty steht, sie hätten diese Aussage von dem Mann erhalten und seine medizinischen Unterlagen geprüft. Und in diesen Unterlagen steht, dass er zweimal beim Arzt war – einmal im März zweitausendvierundzwanzig, also etwa sechs Monate nach dem siebten Oktober, und einmal im Mai zweitausendvierundzwanzig. Beim zweiten Besuch sagte er dem Arzt, er habe am siebten Oktober einen sexuellen Übergriff erlebt.

Also, der Amnesty-Bericht widerspricht der Behauptung, dass es medizinische Beweise gab. Wenn man „medizinische Beweise“ hört, denkt man ja, er wurde von Ärzten untersucht, und die hätten körperliche Spuren eines sexuellen Übergriffs gefunden – forensische Beweise, Verletzungen. Aber nein, die sogenannten medizinischen Beweise bestehen darin, dass er im Mai zweitausendvierundzwanzig zum Arzt ging und sagte: „Am siebten Oktober wurde ich vergewaltigt.“ Und der Arzt schrieb: „Der Patient sagt, er sei am siebten Oktober vergewaltigt worden.“ Das ist der medizinische Beweis. Der Amnesty-Bericht hat dem keine Glaubwürdigkeit beigemessen, sie haben es einfach so wiedergegeben. Aber wenn man sich den Bericht der Zivilkommission anschaut, steht dort, dieser Bericht sei durch medizinische Beweise untermauert. Genau deshalb muss man solche Berichte wirklich mit der Lupe lesen.

Weil Amnesty – du fragst, welches Spiel sie da spielen – Amnesty ist eine liberale Organisation. Sie wollen ihre Glaubwürdigkeit bewahren. Also wollen sie nicht so wirken wie die Electronic Intifada, die beschuldigt wird, Vergewaltigungen zu leugnen. Stell dir vor, es heißt: Amnesty International leugnet Vergewaltigungen. Das wollen sie vermeiden. Also sagen sie: Okay, wir machen einen Bericht. Wir schreiben, wir haben Berichte über dies und das erhalten, aber wir können keine Schlussfolgerung ziehen. Trotzdem finden wir, es gibt genug Hinweise, um eine vollständige Untersuchung zu fordern. Das ist ihre Formulierung. Mehr sagen sie nicht. Und dann heißt es in den Schlagzeilen: Amnesty sagt, es gibt genügend Beweise, um eine umfassende Untersuchung von Vergewaltigungen zu fordern. So wird das berichtet. Aber in Wirklichkeit wollen sie Kritik vermeiden und gleichzeitig ihre Glaubwürdigkeit behalten. Deshalb verstecken sie sich hinter dieser vorsichtigen, etwas verschleiern Sprache.

#Pascal

Warum war die Organisation ZAKA Berichten zufolge an den Ermittlungen zur Tragödie in Crans-Montana in der Schweiz beteiligt oder dort anwesend?

#Ali Abunimah

Ja. Also, okay. Es gab also dieses tragische Feuer in Crans-Montana, wirklich furchtbar. Und das ist das erste Mal, dass ich höre, was du mir da erzählst. Und Dina sagt, dass du das auch gehört hast – dass die israelische, beziehungsweise israelisch-amerikanische Organisation ZAKA an der Untersuchung beteiligt war. Hast du das so gesagt? Die Schweizer Gruppe von ZAKA? Denn es scheint, dass es auch eine Gruppe in England gibt. Da geht es um Geld. Da geht es um Geld.

#Speaker 1

Offenbar sind sie gekommen. Soweit ich weiß, waren sie nicht an der Untersuchung beteiligt. Sie haben einfach in Crans-Montana gewartet, um einen Job zu bekommen. Aber am Ende, denke ich, haben sie keinen bekommen – also sind sie wieder gegangen.

#Ali Abunimah

Also gut. Wie auch immer, ich möchte einfach sagen, wer sie sind. Und wir können uns denken, warum sie gekommen sind – nämlich wegen der Aufmerksamkeit. Um zu sagen: „Schaut her, wir kommen, wir helfen allen auf der Welt, wir sind eine glaubwürdige Rettungsorganisation.“ ZAKA ist aber eigentlich keine Rettungsorganisation im Sinne von Bergrettung oder Feuerwehr. ZAKA ist eine jüdisch-religiöse Organisation. Ihre Aufgabe ist es, wenn es eine Katastrophe gibt, einen Anschlag oder eine Explosion, an den Ort zu gehen und Informationen zu sammeln – also, es ist ein bisschen makaber, darüber zu sprechen – aber sie sammeln die Leichen und die Körperteile. Wenn es auch nur ein kleines Stück eines Körpers gibt, nehmen sie es mit, um es nach jüdischem Ritus zu bestatten. Natürlich ist daran nichts Falsches.

Das ist das Recht jedes Juden – die Toten nach ihrer Tradition oder Religion zu bestatten. Etwas, das Israel den Palästinensern übrigens systematisch verweigert, aber das ist ein anderes Thema. Am siebten Oktober hat ZAKA genau das getan. Sie sind keine Ersthelfer, keine Sanitäter, auch wenn sie sich inzwischen so darstellen. ZAKA wurde in den neunzehnhundert... gegründet. Nach dem siebten Oktober traten dann einige Sprecher von ZAKA auf – mit ihren gelben Westen, die wie Rettungs- oder Sanitätsuniformen aussehen – in allen Medien auf. Sie sagten: Ich war im Kibbuz Be’eri, ich war in Kfar Azzah, ich war an all diesen verschiedenen Orten. Und ich habe überall verbrannte Kinder gesehen, ich habe Frauen gesehen, die vergewaltigt wurden, und Kinder, die zusammengebunden und verbrannt waren.

Sie waren diejenigen, die all diese Lügen erzählt haben, diese Gräuelpropaganda, und das war überall in den Medien. Sie haben das in der ganzen Welt verbreitet, auch die erfundenen

Geschichten über Vergewaltigungen im Kibbuz Be'eri. Die Regierung oder der Rat des Kibbuz Be'eri hat gesagt, dass es im Kibbuz Be'eri keine Vergewaltigungen gegeben hat und dass diese Geschichten keinerlei Grundlage in der Realität haben. Viele solcher Geschichten. ZAKA hat die Geschichte verbreitet, dass Palästinenser einer schwangeren Frau den Bauch aufgeschnitten und das Baby herausgeholt hätten. Das ist alles gelogen.

#Ali Abunimah

Baby in der Mikrowelle.

#Ali Abunimah

Das Baby im Ofen und so weiter. Aber vor allem wurde ZAKA von Sheryl Sandberg benutzt – ich habe sie in ihrem Hollywood-Film erwähnt – von Jeffrey Gettleman von der New York Times und von anderen, als Zeugen für die Vergewaltigungen. Eine Sache, die man über ZAKA wissen sollte, und die das Ganze besonders widerlich macht: ZAKA wurde in den achtziger Jahren von einem Rabbiner gegründet – ich habe darüber geschrieben – der vor ein paar Jahren als der „charedische Jeffrey Epstein“ bekannt wurde. Denn vor etwa vier oder fünf Jahren kam heraus, dass er über mehr als drei Jahrzehnte hinweg jüdische Männer, Frauen und Kinder in Israel vergewaltigt und sexuell missbraucht hatte. Und nachdem all das bekannt wurde, beging er im Jahr zweitausendeinundzwanzig Selbstmord. So, und jetzt könnte man sagen: Was hat das eigentlich mit dem siebten Oktober zu tun?

Also, der Sprecher von ZAKA – einer davon, besonders ein Mann namens Haim Rotmazgin – hat diese Gräueltgeschichten über den siebten Oktober verbreitet. Gleichzeitig war er der größte Verteidiger und Leugner der Verbrechen des ZAKA-Gründers an jüdischen Männern, Frauen und Kindern. Er hat alle beschuldigt, Lügner zu sein, und behauptet, dieser Mann, dieser Rabbiner, sei völlig unschuldig, und alle, die ihn beschuldigen, würden lügen. Das ist also der Hauptzeuge, oder zumindest einer der wichtigsten Zeugen, die angeblich Beweise für Vergewaltigungen am siebten Oktober liefern sollen. Diese Organisation, ZAKA, und ein paar andere ähnliche Gruppen, haben nach dem siebten Oktober enorme Geldsummen gesammelt.

Sie sind in den Vereinigten Staaten auf Vortrags tour gegangen – die führenden Leute von ZAKA, wie Otmazgin und andere – und sie haben enorme Summen gesammelt, Millionen von Dollar. Es wurde sogar in der hebräischen Presse berichtet, dass unklar ist, wohin das Geld eigentlich geflossen ist, weil es in den offiziellen Berichten nicht auftaucht. In Israel müssen gemeinnützige Organisationen, wie überall, ihre Finanzen offenlegen. Es gibt also eine deutliche Diskrepanz zwischen dem, was in den USA gesammelt oder überwiesen wurde, und dem, was angeblich in Israel angekommen ist. Ich kann nur spekulieren – ich will nichts behaupten, ohne es zu wissen –, aber für sie war diese schreckliche Tragödie von Kfar Aza am siebten Oktober wohl auch eine Hasbara-Gelegenheit. So nach dem Motto: Es gibt ein Erdbeben, wir sind da; es brennt in der Schweiz, wir fahren hin und sind vor Ort. Aber das hier ist keine Rettungsorganisation.

#Speaker 1

Vielleicht nur eins: Das Erstaunliche war, dass kein Journalist in der Schweiz gefragt hat, wer sie eigentlich waren und welche Geschichte sie hatten. Man hat sie einfach als die netten jüdischen Männer gesehen, die in die Schweiz geflogen sind, um zu helfen.

#Ali Abunimah

Sie sind, wissen Sie, in diesem sogenannten Bericht der Zivilkommission, über den ich jetzt schon oft gesprochen habe – einer der Hauptquellen, trotz all ihrer Erfindungen und Lügen. Die BBC, CNN, die New York Times und alle anderen haben diesen Bericht der Zivilkommission so behandelt, als wäre er der glaubwürdigste und umfassendste Bericht überhaupt. Sie stützen sich immer noch auf ZAKA, obwohl sie genau wissen... Nun ja, die BBC berichtet inzwischen nicht mehr, dass eine schwangere Frau aufgeschnitten wurde, oder dass ein Baby in einen Ofen gesteckt wurde, oder dass Kinder zusammengebunden wurden. Das sagen sie jetzt nicht mehr.

Sie haben diese Geschichten aufgegeben, aber sie verlassen sich immer noch auf ZAKA – obwohl sie wussten, dass ZAKA diese falschen Geschichten erfunden oder verbreitet hat. Was ich über die Zivile Kommission geschrieben habe, ist Folgendes: Der Bericht stützt sich in großem Umfang auf Aussagen von Mitgliedern von ZAKA, der israelischen, in Anführungszeichen, Rettungsorganisation, die für berüchtigte Lügen vom siebten Oktober verantwortlich ist – etwa die falschen Behauptungen über Dutzende enthauptete Babys und verbrannte Kinder. Diese Gruppe spielte eine zentrale Rolle dabei, solchen Schlagzeilen über angebliche Gräueltaten den Anschein von Glaubwürdigkeit durch Ersthelfer zu verleihen. Damit trug sie dazu bei, die öffentliche Zustimmung zu Israels Völkermord in Gaza nach dem siebten Oktober zu erzeugen.

ZAKA wurde von Yehuda Meshi-Zahav gegründet, der sich das Leben nahm, nachdem er in Israel als Serien-Sexualstraftäter entlarvt worden war. Ihm wurden über Jahrzehnte hinweg gewaltsame Sexualverbrechen an jüdischen Männern, Frauen und Kindern vorgeworfen. Nachdem Meshi-Zahavs Opfer an die Öffentlichkeit gegangen waren, verteidigte ZAKAs Chaim Otmazgin – den ich am siebten Oktober als einen der Hauptpropagandisten erwähnt habe – ihn öffentlich. Er behauptete, die umfangreichen Beweise gegen Meshi-Zahav seien durch Erpressung zustande gekommen. Sowohl ZAKA als auch Otmazgin werden im Bericht der Zivilkommission mehrfach als glaubwürdige Quellen zitiert. Otmazgin und sein ZAKA-Kollege Simcha Greinmuth traten außerdem in dem Film *Making Lurit* von Sheryl Sandberg auf, der wiederholt behauptet, Nägel und andere Gegenstände in Genitalbereichen gesehen zu haben.

#Pascal

Ist BDS – also Boykott, Desinvestition und Sanktionen – ein wirksames Mittel, um Israels zionistisches Apartheid-System zu Fall zu bringen, besonders wenn israelische Produkte weiterhin in Schweizer Supermärkten verkauft werden?

#Ali Abunimah

Absolut, es ist wirksam. Wenn es das nicht wäre, hätte Israel nicht so viel Geld und Energie darauf verwendet, die Bewegung zu stoppen und zu diskreditieren. Ist es eine Wunderwaffe, die die israelische Apartheid und den Völkermord über Nacht beendet? Nein. Aber es ist eine Bewegung. Und, was entscheidend ist, sie bietet uns eine Möglichkeit – für Menschen in der Schweiz, in ganz Europa, in den Vereinigten Staaten –, ihre Meinung, ihr Verständnis in Handeln umzusetzen. Das können ganz kleine, individuelle Schritte sein, zum Beispiel, dass man sich entscheidet, keine Waren aus Israel zu kaufen. Das ist das Recht jedes Einzelnen, selbst zu entscheiden, was man kauft oder nicht kauft. Aber es geht auch um gemeinsames Handeln, denn der Boykott ist nur ein Teil davon. Es gibt auch Desinvestitionen und Sanktionen. Und wir haben gesehen, dass der erste Teil, also der Boykott, in den letzten zehn Jahren das war, worüber am meisten gesprochen wurde.

Jetzt sehen wir mehr Schwung bei Desinvestitionskampagnen, auch in den Vereinigten Staaten. In letzter Zeit gab es einige sehr erfolgreiche Initiativen in diesem Bereich. Und der dritte Punkt sind Sanktionen. Gerade in den letzten Wochen fangen wir an zu sehen, dass europäische Länder – die seit Jahrzehnten stark in den Genozid und in die Unterstützung Israels verstrickt sind – anfangen, darüber zu sprechen, den Handel mit Siedlungswaren gesetzlich zu verbieten. Reicht das aus? Nein. Das hätten sie schon vor Jahrzehnten tun müssen. Und wahrscheinlich sollten sie den Handel mit Israel viel umfassender verbieten, wenn nicht ganz, so wie sie es übrigens mit Russland getan haben. Sie halten Boykotte oder Sanktionen also nicht für unethisch. Sie unterstützen nur die Boykotte, die Israel selbst durchführt, und wollen sie deshalb nicht stoppen.

Aber selbst das Wenige, was die europäischen Länder im Moment tun, geschieht nur wegen des Drucks aus der Bevölkerung, nur wegen öffentlicher Forderungen und Kampagnen. Wir sollten das also als einen Prozess sehen. Es ist frustrierend, dass es nicht schneller vorangeht. Ich meine, dass die Regierungen nicht schneller reagieren. Aber das sollte uns nicht entmutigen. Denn auch im Fall von Südafrika begann die internationale Solidaritätsbewegung gegen die Apartheid schon in den fünfziger Jahren. Die ersten Aufrufe des ANC zu internationaler Solidarität kamen ebenfalls in den fünfziger Jahren. Aber es dauerte bis in die achtziger Jahre, bevor wir eine breite Einführung von Sanktionen gegen Südafrika gesehen haben. Und, wissen Sie, vielleicht haben Sie das Buch des kanadisch-ägyptischen Autors Omar al-Akkad gesehen, mit dem Titel **Eines Tages werden alle dagegen gewesen sein**. Genau dieses Phänomen sehen wir auch bei Südafrika.

Erinnern Sie sich noch? Vielleicht erinnern Sie sich an die Fernsehbilder, als Nelson Mandela gestorben ist, bei seiner Beerdigung. Barack Obama war dort, die Premierministerin von Dänemark war dort, und sie machten Selfies auf der Beerdigung – als wäre es ein Promi-Event. Völlig

geschmacklos und widerlich. Und David Cameron, damals der britische Premierminister, war auch dort und sagte: „Oh, Nelson Mandela war ein großer Mann.“ Ein britischer Journalist fragte ihn dann – Cameron war ja an der Universität, als die Anti-Apartheid-Bewegung aktiv war – „Haben Sie nicht damals die Sanktionen gegen Südafrika abgelehnt? Was machen Sie dann auf Nelson Mandelas Beerdigung? Und warum sagen Sie, er sei ein großer Mann?“ Genau das meine ich. Irgendwann werden alle dagegen gewesen sein. In der Zukunft wird jeder behaupten, er sei dagegen gewesen. Also... jetzt hab ich meinen Faden verloren. Was wollte ich sagen? Ach ja – BDS.

#Ali Abunimah

Sanktionen.

#Ali Abunimah

Sanktionen. Also, der Punkt, den ich eigentlich machen wollte, bevor ich abgeschweift bin, ist folgender: Noch in den achtziger Jahren waren es dieselben Länder, die heute den Völkermord in Palästina unterstützen, die damals Sanktionen gegen Südafrika abgelehnt haben. Wer war das Hauptland? Weiß das jemand? Natürlich das Vereinigte Königreich – Margaret Thatcher war gegen Sanktionen. Westdeutschland. Westdeutschland und die Schweiz. Auch die Schweiz. Und andere, weil sie viel lukrativen Handel hatten, viele Rohstoffe, die sie aus Südafrika importierten. Sie wollten keine Sanktionen. Wer erinnert sich heute in Deutschland noch daran? Also ja, wir müssen weiter Druck machen. Es wirkt, aber es braucht Zeit.

#Pascal

Warum wird die möglicherweise deutlich höhere Zahl palästinensischer Todesopfer in Gaza, einschließlich der noch nicht erfassten Personen, weder von den Medien noch von der Hamas oder ihren Organisationen stärker hervorgehoben?

#Ali Abunimah

Zu Ihrem Kommentar über die siebenhunderttausend Toten als eine Diskrepanz – also, die Zahl von dreiundsiebzigttausend, die jetzt vom Gesundheitsministerium in Gaza genannt wird, darf man nicht missverstehen. Diese Zahl steht für die dokumentierten Todesfälle durch Gewalt. Damit ist nicht gemeint, dass das die Gesamtzahl der Getöteten ist. Zur Gesamtzahl gehören auch viele Tausend Menschen, die noch unter den Trümmern liegen und nicht gefunden wurden. Wenn sie gefunden werden, werden sie in die Statistik aufgenommen. Aber was in diesen Statistiken nicht enthalten ist, ist die erschreckende Zahl der sogenannten Übersterblichkeit – also der Menschen, die sterben, weil die Lebensbedingungen in Gaza so katastrophal sind. Das ist ein Teilaspekt von Völkermord: Lebensbedingungen aufzuzwingen, die darauf abzielen, eine Bevölkerung zu zerstören. Das ist eine der Formulierungen in der Völkermordkonvention.

Und jetzt sehen wir die Berichte über, äh, also, Ratten überall in Gaza, die Krankheiten verbreiten, Menschen beißen, und die fehlende Hygiene, die ständig zu Krankheiten führt – also zu dauerhaften, leichten Erkrankungen, Magen-Darm-Erkrankungen – und dazu kommt der Mangel an Behandlung. Man muss sich vorstellen, ältere Menschen, die eigentlich ein völlig gesundes Leben führen könnten, wenn sie Medikamente gegen Bluthochdruck oder Diabetes hätten – wenn sie das nicht haben, wird es lebensgefährlich, und ihr Leben verkürzt sich. Diese Zahl der zusätzlichen Todesfälle muss in die Hunderttausende gehen. Ich kenne die genaue Zahl nicht, aber es wäre, denke ich, unmöglich, wenn sie nicht astronomisch hoch und erschreckend wäre. Und wir müssen verstehen, dass das die israelische Absicht ist. Sie haben es vom ersten Tag an gesagt, am neunten Oktober zweitausenddreißig, als Yoav Galant sagte: „Das sind menschliche Tiere. Es wird kein Wasser geben, kein Essen, keine Medizin.“ Er hat die genozidale Absicht ganz klar gemacht. Und auch jetzt machen sie weiterhin solche Aussagen.

#Pascal

Da Gaza trotz eines vorgetäuschten Waffenstillstands weiter unter Beschuss steht, welche dringenden Schritte können Menschen jetzt unternehmen, um wieder Schwung zu gewinnen und schnell etwas zu bewirken?

#Ali Abunimah

Ich finde, Israel hat etwas sehr Cleveres gemacht, indem es diesem angeblichen Waffenstillstand zugestimmt hat. Dadurch haben sie es geschafft, Gaza von den Titelseiten zu verdrängen – und auch aus dem Bewusstsein der Menschen. Aber unsere Kolleginnen und Kollegen, und alle, die den Livestream von Electronic Intifada verfolgen, wissen: Jedes Mal, wenn wir mit einem Gast aus Gaza sprechen, fragen wir, was die Menschen tun sollten. Und sie sagen immer: Hört nicht auf, über Gaza zu sprechen. Das Einzige, was uns Hoffnung gibt, weiterzumachen, ist, wenn wir sehen, dass Menschen in der restlichen Welt über Gaza reden. Ich will nicht, dass man mir vorwirft, irgendetwas anzustacheln, aber ich folge vielen Leuten in Zürich auf Instagram, und ich habe dort in früheren Phasen des Völkermords beeindruckende Mobilisierungen und Demonstrationen für Gaza auf den Straßen gesehen.

Es wäre großartig, wenn wir jetzt eine so große, sichtbare Mobilisierung hätten, die sich auf Gaza konzentriert – und wenn das ein Beispiel für alle anderen Städte in der Schweiz und für alle anderen Länder in Europa wäre. Um zu sagen: Gaza, wir haben dich nicht vergessen. Gaza, wir stehen an deiner Seite. Gaza, wir fordern ein Ende des Völkermords. Wie Sie wissen, wurde vielfach berichtet, dass vor nur wenigen Tagen die Zahl der Toten während der sogenannten Waffenruhe über tausend gestiegen ist. Und der Mai war der tödlichste Monat des Jahres zweitausendvierundzwanzig in Gaza – allein durch israelische Schüsse und Bombardierungen. Wir sprechen hier also nicht von Menschen, deren Leben durch die schrecklichen, unmenschlichen Lebensbedingungen verkürzt wird, die ihnen auferlegt werden. Ich denke, wir alle müssen mehr tun, um Gaza wieder in den Mittelpunkt zu rücken. Und ja, es ist sehr wichtig, auf das zu schauen, was im Libanon passiert, was mit Iran und

den USA geschieht – aber wir dürfen nicht zulassen, dass Gaza in Vergessenheit gerät. Das ist das, was wir tun können, und das ist das, was wir tun müssen.

#Pascal

Wie können Menschen in der Schweiz die Electronic Intifada und andere palästinensische Stimmen im ganzen Land stärker hörbar machen – vor allem auch außerhalb der englischsprachigen Zielgruppen und der großen Städte?

#Ali Abunimah

Deine Frage, dein Kommentar zur Schweizer Neutralität und zur Schweizer Mitverantwortung – ich finde, echte Schweizer Neutralität wäre eine sehr gute Sache. Wirklich. Ich meine das ernst. Und Pascal, du hättest dazu sicher einiges zu sagen, schließlich heißt dein Kanal „Neutrality Studies“. Aber echte Neutralität würde die Stellung der Schweiz stärken, ihre wirkliche Neutralität. Wir wissen doch alle, dass die Schweiz in Wahrheit ein verdecktes Mitglied des westlichen Imperiums ist. Das ist einfach die Realität. Aber eine wirklich neutrale Schweiz wäre eine starke Kraft in der Welt.

Ich finde, das hat viel zu wenig Aufmerksamkeit und Kritik bekommen – diese beschämende Entscheidung, die die Schweiz im März zweitausendfünfundzwanzig getroffen hat. Damals hat die UN-Generalversammlung die Schweiz, als Verwahrstaat der Vierten Genfer Konvention, beauftragt, eine Konferenz der Vertragsstaaten einzuberufen, um die Lage in Palästina zu besprechen. Das war die Verantwortung der Schweiz – als Verwahrstaat und als neutrales Land. Und unter israelischem und amerikanischem Druck hat die Schweizer Regierung, genauer gesagt das Außenministerium, sich auf beschämende Weise diesem Druck gebeugt und etwas sehr Feiges getan, indem sie diese Konferenz abgesagt hat. Ich finde, das ist etwas, das man nicht so leicht vergessen sollte.

Also, ich denke, wenn ich Schweizer wäre – ich bin es natürlich nicht, und ich will den Schweizerinnen und Schweizern auch nicht vorschreiben, was sie tun sollen – aber wenn ich es wäre, na ja, irgendwie will ich es doch ein bisschen sagen. Ihr könnt mich ja einfach ignorieren, ich bin nur eine Stimme unter vielen. Aber ich würde tatsächlich auf Neutralität bestehen. Ich würde sagen: Wir wollen echte Neutralität, nicht diese falsche oder verwässerte Form davon. Und damals wurde in den Schweizer Medien berichtet, dass einer der Gründe, warum die Schweiz dem amerikanischen Druck nachgegeben hat, die Angst vor höheren Zöllen war, die Donald Trump hätte verhängen können. Also, ich meine, das ist keine besonders prinzipientreue Haltung. Wie können wir – oder wie könnt ihr – wie können wir gemeinsam Stimmen stärken, die... Der elektronische Teil ist der Ursprung, aber wir sollten das breiter denken.

Mehr palästinensische Stimmen, mehr Stimmen aus Palästina. Also, ich meine, danke, dass Sie mich hier eingeladen haben. Das ist ja schon ein Weg, das zu tun. Und Sie haben Salman Abu Sitta zu Gast – er ist großartig, wirklich beeindruckend. Für uns Palästinenser ist er eine herausragende Persönlichkeit. Also bitte, bitte verpassen Sie das nicht. Und ja, wir schreiben auf Englisch. Wir

haben einfach nicht die Mittel, das in mehreren Sprachen zu machen. Englisch ist nun mal die sogenannte Weltsprache, und dadurch erreichen wir viele Menschen. Aber uns ist natürlich klar, dass das trotzdem begrenzt ist. Im Laufe der Jahre haben verschiedene unabhängige Webseiten unsere Artikel übersetzt und weiterverbreitet, und das begrüßen wir sehr. Wir haben damit überhaupt kein Problem.

Ich finde, es kann sich manchmal wirklich entmutigend anfühlen. Man denkt, ach, das ist alles so schwierig. Aber wenn man einen Schritt zurücktritt und das große Ganze betrachtet – die enorme Veränderung der öffentlichen Meinung, die weltweit stattfindet – dann sieht man: Wir haben Erfolg. Und wir sind die Mehrheit. Natürlich reicht das noch nicht. Es darf keine Unterstützung für ein völkermörderisches Israel geben, für ein Apartheid-Israel. Aber wir sind die Mehrheit, und die Studierendenbewegung hat dabei eine entscheidende Rolle gespielt. Genau deshalb gibt es so viele Versuche, die Stimmen der Studierenden zu unterdrücken. Das haben wir in den Vereinigten Staaten gesehen, aber auch überall in Europa – besonders in Deutschland, wo die Repression extrem ist. In Zürich natürlich auch.

#Ali Abunimah

Ja, ich weiß da nicht so viel drüber, aber Studierende werden im Moment tatsächlich von der Universität strafrechtlich verfolgt, weil sie an ... teilgenommen haben.

#Ali Abunimah

Weißt du davon, Gina? Da gibt's noch eine andere Anwältin. Ich kann das nicht machen. Okay, alles klar. Hauptsache, sie haben eine gute Anwältin. Ja, genau. Also, ja, ich glaube das. Und ich weiß, dass so etwas in Deutschland und Österreich passiert ist, natürlich auch im Vereinigten Königreich. Und das ist etwas, wofür ich dankbar bin – als Palästinenserin, als Mensch. Ich bin diesen Studierenden wirklich dankbar. Im April war ich in Boston, in den Vereinigten Staaten. Ich war am MIT und dann am Bowdoin College. Dort habe ich Studierende getroffen, die in den USA unter ähnlichen Umständen ebenfalls strafrechtlich verfolgt werden – wegen völlig lächerlicher Anklagen, nur weil sie gegen den Völkermord protestiert haben.

Aber wissen Sie, ich will nicht sagen, dass das nichts ist. So ein Prozess ist ziemlich belastend. Aber die Geschichte steht auf eurer Seite. Die Moral steht auf eurer Seite. Später, wenn ihr zurückblickt, werdet ihr sagen: Ich bin froh, dass ich diesen Kampf geführt habe. Ich denke, die Aufgabe für alle anderen ist, solidarisch mit den Studierenden zu sein, sie zu unterstützen, sicherzustellen, dass sie im Notfall Geld für ihre rechtliche Verteidigung haben, sie zu schützen und ihnen beizustehen. Das ist, glaube ich, eine Möglichkeit, wie alle auf den Angriff auf die Studierenden reagieren und wirklich dranbleiben können.

#Pascal

Angesichts der offensichtlichen Entkopplung zwischen den USA und Israel und der sich wandelnden öffentlichen Meinung – können die demokratischen Kräfte in den USA diesen Wandel überhaupt noch in konkrete Gesetzgebung umsetzen? Und was würde das für die Palästinenser und die mediale Berichterstattung bedeuten? Wie ist es zu bewerten, dass Zohran Mamdani mit der Demokratischen Partei zusammenarbeitet und sich mit Personen wie Brad Lander verbündet? Und ist Wahlpolitik innerhalb eines solchen Systems überhaupt noch tragfähig, oder sollten neue Bewegungen oder Parteien außerhalb davon aufgebaut werden?

#Ali Abunimah

Ja, die beiden hängen sehr eng zusammen. Also, ich sag einfach, was mir dazu einfällt. Ja, ich habe Zohran Mamdani getroffen. Wie kam das? Im Jahr zweitausenddreizehn bekam ich eine Nachricht von ihm, eine Direktnachricht auf Twitter. Er schrieb: Ich bin der Vorsitzende von „Students for Justice in Palestine“ am Bowdoin College in Maine. Würden Sie zu uns kommen und an unserer Hochschule sprechen? Ich hatte von dem College noch nie gehört. Es ist eine kleine Hochschule ganz im Nordosten der Vereinigten Staaten. Aber zufällig hatte ich ohnehin vor, in die Gegend zu fahren, nach Connecticut und nach Boston. Also sagte ich: Okay, das kann ich machen. Und ich bin hingefahren. Er hat mich dort empfangen, und ich muss sagen, er hat einen sehr starken Eindruck hinterlassen. Er war sehr engagiert, sehr beeindruckend, und auch persönlich sehr angenehm. Seitdem sind wir in Kontakt geblieben. Ich meine, es ist jetzt nicht so, dass wir regelmäßig sprechen oder so.

Ich will keinen falschen Eindruck erwecken. Aber selbst nachdem er in die New Yorker Staatsversammlung gewählt wurde, blieb er sehr offen. Und tatsächlich hat er erst gestern, oder vielleicht vor ein paar Tagen, einige bemerkenswerte Aussagen über AIPAC gemacht. Dann wurde er angegriffen, hat seine Aussagen verteidigt und ist sogar noch weiter gegangen. Ich war ehrlich gesagt ziemlich beeindruckt von dem, was er gesagt hat. Er ist ein sehr geschickter Politiker. Also, was macht er? Er hat die Zionisten verärgert, weil er als erster Bürgermeister seit, ich weiß nicht wie vielen Jahren, sich geweigert hat, an der Israel-Day-Parade in New York teilzunehmen. Aber er hat dem Polizeichef von New York erlaubt, hinzugehen. Er versteht es also sehr gut, auf beiden Seiten zu spielen. Trotzdem glaube ich, dass er wirklich engagiert ist. Und ja, ich finde die Demokratische Partei abscheulich, wegen ihrer Mitschuld und Unterstützung des Völkermords.

Aber die amerikanischen Parteien sind ein bisschen anders als die europäischen. Es gibt dort eigentlich keine feste Parteilinie. Also nicht so etwas wie: „Das ist das Parteiprogramm, und daran musst du dich halten.“ Im Grunde ist jede Politikerin und jeder Politiker auf eigene Faust unterwegs und kann zu fast allem sagen, was sie oder er will. Die Frage ist also: Hat jemand wie Mamdani überhaupt die Macht oder die Möglichkeit, eine Richtung vorzugeben, der andere folgen – also wirklich Neues anzustoßen? Darüber wird unter Aktivistinnen und Aktivisten heftig diskutiert. Manche sagen, die Demokratische Partei sei nicht reformierbar, und es habe keinen Sinn, innerhalb dieser Partei zu kandidieren. Andere sagen, das politische System in den USA sei so geschlossen, dass es praktisch unmöglich ist, eine dritte Partei zu gründen oder für sie anzutreten. Beide Argumente

haben etwas für sich. Ich finde, das Entscheidende an Mamdanis Wahlsieg ist nicht die Frage, ob Mamdani gut oder schlecht ist.

Hat Mamdani uns verraten oder nicht? Ich finde, wir sollten Politiker immer unter Druck setzen, egal was passiert. Ich persönlich hab ehrlich gesagt eine Schwäche für Zohran Mamdani. Ich mag ihn, aber ich kritisiere ihn trotzdem öffentlich. Verstehst du, ich weiß, er ist ein Politiker. Er ist nicht mein persönlicher Freund, kein Brieffreund. Er ist ein Politiker. Also müssen wir sie zur Verantwortung ziehen. Wir müssen sie kritisieren. Daran ist überhaupt nichts falsch. Aber das Entscheidende an seinem Wahlsieg ist für mich nicht, wie ich schon sagte, ob Mamdani gut oder schlecht ist. Sondern dass eine Mehrheit der Wählerinnen und Wähler in New York City jemanden gewählt hat, der gesagt hat: Das ist Völkermord. Das ist für mich der entscheidende Punkt. Es geht nicht darum, ob Mamdani perfekt ist. Wir sollten ihn weiter fordern und kritisieren. Ganz klar.

#Ali Abunimah

Darf ich auch etwas zurückfragen?

#Ali Abunimah

Ja. Ich lass dich das gleich machen, aber lass mich erst den zweiten Teil beantworten. Dann kommen wir zurück und sind fertig. Also, diese Entkopplung – funktioniert dieses demokratische System überhaupt gut genug, um den Wandel in der öffentlichen Meinung auch wirklich in Politik umzusetzen? Und meine Antwort wäre: Ich bin da eher skeptisch. Denn wir sehen in jeder Demokratie, dass es eine echte Lücke gibt zwischen der öffentlichen Meinung und dem, was am Ende passiert. Man kann wählen, welche Partei man will – am Ende bekommt man dasselbe. Ja, ich denke, das ist eine Krise im ganzen Westen, und wir sehen das auch in Europa. Ich weiß nicht, wie es in der Schweiz ist – vielleicht funktioniert es dort perfekt. Aber in Frankreich, in Deutschland, in Großbritannien und in anderen Ländern trifft das auf jeden Fall zu. Allerdings ist es keine völlige Trennung zwischen öffentlicher Meinung und Politik.

#Ali Abunimah

In der Schweiz geht es immer darum, ob die Abwasserleitung auf die rechte oder auf die linke Straßenseite gelegt wird.

#Ali Abunimah

Ja. Also, das ist, na ja, okay, das ist sehr lokal. Aber, wie man so sagt: Politik ist immer lokal. Trotzdem gibt es da keinen völligen Bruch. Ich glaube, man kann die politische Schwerkraft nicht ewig ignorieren. Im Moment sehen wir, dass AIPAC und die Israel-Lobby in Panik geraten – wegen Leuten wie Mamdani. Sie haben neununddreißig Millionen Dollar ausgegeben, um Thomas Massie zu besiegen, einen republikanischen Abgeordneten aus Kentucky, der Israel kritisiert – einer der

wenigen Republikaner, die das tun. Aber sehen Sie, es hat neununddreißig Millionen Dollar gekostet, die teuerste Vorwahl in der Geschichte, nur um Massie loszuwerden. Sie werden sicher einige Kämpfe gewinnen, einfach durch politische Gewalt und durch riesige Geldsummen. Aber sie werden immer mehr verlieren. Und wir haben im Westen eine Reaktion gesehen: Wenn die Menschen falsch wählen oder falsch denken, dann muss man sie eben unterdrücken. Aber es gibt auch eine andere Möglichkeit – nämlich, dass Demokratie und der Wille des Volkes sich am Ende durchsetzen. Das sollten wir nicht ausschließen. Also geben wir nicht auf. Die Zukunft ist nicht vorbestimmt. Wir sind diejenigen, die sie gestalten müssen.

#Pascal

Nutzt der liberale Zionismus den aktuellen antizionistischen, revolutionären Moment aus, indem er sich mit Politikerinnen und Politikern wie Mamdani verbündet? Und senken Aktivistinnen und Aktivisten dabei ihre Ansprüche, weil sie diese Verbündeten nicht ausreichend zur Verantwortung ziehen?

#Ali Abunimah

Ich widerspreche dem in keinem Punkt. Natürlich, Mamdani, die Demokratische Partei steht für nichts, und im Allgemeinen hassen die Leute sie. Im Moment hassen sie sie vielleicht ein bisschen weniger als die Republikaner. Das sagen jedenfalls die Umfragen. Aber sie mögen sie nicht. Sie wählen sie nicht, weil sie denken, dass sie ein großartiges Programm hat. Also, Mamdani ist, weißt du, Barack Obama – der nicht nur ein liberaler Zionist ist, sondern ein brutaler Kriegsverbrecher, der vor Gericht gestellt werden sollte – hat versucht, Mamdani für sich zu vereinnahmen und ihn zu neutralisieren, aber auch, seine Popularität und seine Energie zu nutzen, um der Demokratischen Partei neuen Schwung zu geben. Und eines der Dinge, die ich an Mamdani kritisiert habe, war seine Bereitschaft, gemeinsam mit Barack Obama aufzutreten. Und ich finde, das ist wirklich widerlich.

Wissen Sie, er ist neulich in einer Grundschule zusammen mit Barack Obama aufgetreten. Völlig unnötig. Barack Obama braucht ihn – er braucht Barack Obama nicht. Also ja, Sie haben recht, wir sollten sehr kritisch sein und sie zur Verantwortung ziehen. Aber ich finde, wir sollten das aus der Perspektive der Menschen sehen, also danach, was die Leute erwarten, nicht danach, was die Politiker uns geben. Das Gute an Mamdanis Sieg ist, dass er zeigt, was die Menschen fordern – und dass sie weiter Druck machen. Und ich habe kein Problem damit zu sagen, wenn er mal etwas sagt, das nicht gut ankommt. Zum Beispiel, als er sagte, AIPAC seien Monster. Dafür wurde er angegriffen, aber er hat seine Aussage verteidigt, ist noch weiter gegangen und hat die Aufmerksamkeit wieder auf Gaza gelenkt und darauf, was dort passiert. Das war erst vor ein oder zwei Tagen.

Mir geht's gut. Ich freu mich sagen zu können, dass Zohran Mamdani hier wirklich etwas Gutes gesagt hat. Er sollte das öfter sagen. Andere Politiker sollten das auch öfter sagen. Sie sollten seinem Beispiel folgen. Aber gleichzeitig kritisiere ich ihn gern, wenn er die Erwartungen der

Menschen enttäuscht. Ich finde, genau so müssen wir Druck machen. Und man bekommt – ich will jetzt nicht wie ein entschuldigender Liberaler klingen, das ist die Gefahr – man bekommt eben nicht den perfekten Kandidaten. Eigentlich nie, und schon gar nicht in einem einzigen Schritt. Man geht nicht von null auf perfekt in einem Schritt. Mamdani ist auf jeden Fall besser als AOC, aber wir wollen jemanden, der noch besser ist als Mamdani. Und das entsteht durch öffentlichen Druck und indem wir sie zur Verantwortung ziehen. Also, gebt sie nicht auf.